



Die Luzerner Architekten Dani Ciccardini (li.) und Dirk Brandau sehen ihr Metier auch als kulturelle und gesellschaftliche Verpflichtung an.



Es war der Sprung ins kalte Wasser, als sich Dirk Brandau und Dani Ciccardini in Luzern selbstständig machten. «Es passte einfach – da brauchen wir nicht ewig zu diskutieren», so Dani Ciccardini. Die Architekten hatten bereits unter Daniele Marques zusammengearbeitet, und als sich die beiden nach Jahren wieder trafen, spürten sie: jetzt oder nie.

Einfach war die Situation nicht. In der Zentralschweiz gab es kaum offene Wettbewerbe; die wenigen wurden von Teilnehmern geradezu geflutet. Um dennoch am Markt bestehen zu können, spannen Brandau und Ciccardini ein Netzwerk mit befreundeten Architekturbüros. Die Offenheit für Kollaborationen sehen sie nicht nur als Notwendigkeit, sondern auch als Ausdruck eines Kulturwandels im Architekturbetrieb – weg von der klassischen Patronfigur, hin zu flexiblen Kooperationen und gegenseitiger Unterstützung.

Erstes Projekt war der Umbau eines Ferienchalets in den Walliser Bergen. Der 150-jährige Bau hatte schon mehrere Eingriffe hinter sich. Äusserlich kaum sichtbar, herrschte im Innern ein Flickwerk verschiedener Stile und Materialien. Statt Abstellraum und Garage sollten Wohnraum und ein Bad entstehen, die beiden Stockwerke durch eine Innentreppe verbunden werden. Brandau Ciccardini legten – wo möglich – die alte Bausubstanz frei. Restaurative Massnahmen kamen nicht infrage: Wo das Garagentor ein Loch im Strickbau hinterlassen hatte, setzten sie ein Fenster ein und verankerten es optisch, indem sie den Beton des Sockels zum Thema

machten. «Eingriffe dürfen als solche wahrgenommen werden. Wir wollten nicht historisierend wirken», so Brandau. So werden die neuen, quadratischen Fenster grün statt naturhölzern gerahmt. Wie Passepartouts geben sie den Blick ins Tal frei; sogar unter der Dusche lässt sich die Weitsicht geniessen.

Brandau Ciccardini arbeiteten mit einfachen, natürlichen Materialien, das Chalet sollte nicht veredelt werden. Im Wohnraum kontrastiert die alte Tafelschalung mit geölten Dreischichtplatten, die Narben vergangener Sanierungen bedecken. Im Erdgeschoss sorgen Lehmputz und Lehmspachtelboden für ein angenehmes Raumklima. Ins Auge sticht das

Umbau Chalet, Wallis

1 Das Ferienchalet diente früher als Getreidespeicher und war bereits mehrfach umgebaut worden. Wo möglich, wurde die alte Bausubstanz wieder freigelegt.

2 Eingefärbte Dreischichtplatten ersetzen das Flickwerk vergangener Sanierungen und korrespondieren mit den Farben umliegender Lärchenwälder.

3 Restaurative Massnahmen vermieden die Architekten bewusst. Stattdessen inszenierten sie die neuen Eingriffe als Kontrast zum Bestand.

4 Wer duscht, blickt durchs Schlafzimmer direkt ins Tal. Der Farb- und Materialmix aus Holz, Lehm und Zement verleiht dem Bad eine skulpturale Wirkung.

himmelblaue Metallgeländer der Veranda. Anstelle von Holz mit Herzen sollte eine filigranere Struktur das Chalet gegen aussen öffnen. Es korrespondiert mit der neuen Innentreppe und referenziert die bunte Farbpalette der Fensterläden im Dorf. «Grundlage unserer Architektur sind einerseits die Bedürfnisse der Bauherrschaft, andererseits die Umgebung, der Ort und seine Geschichte. Da fungieren wir als Filter und versuchen, diese Ansprüche auszubalancieren», so Brandau. Ciccardini ergänzt: «Wir halten uns im Ausdruck nicht zurück, auch nicht bei Wettbewerben. Architektur darf eigenständig sein, eine Aussage machen. Architektur ist Haltung.»

Infos zum Büro

Dirk Brandau und Dani Ciccardini hatten beide eine Lehre als Hochbauzeichner absolviert, ehe sie Architektur studierten. Ciccardini schloss an der ZHAW in Winterthur ab, Brandau an der Fachhochschule Bochum. Nach ersten Stationen in Düsseldorf, Bochum und Dortmund startete Brandau 2009 bei Daniele Marques in Luzern. Hier lernte er Ciccardini kennen, der bereits seit Jahren als Projekt- und Büroleiter bei Marques tätig war. Während Ciccardini 2010 für fünf Jahre nach Peru zog, um als selbstständiger Architekt unter Suru Arquitectos zu arbeiten, blieb Brandau der Innerschweiz treu und verpflichtete sich als Projektleiter bei Albi Nussbaumer. Parallel dazu wirkte er als selbstständiger Architekt. 2017 gründeten sie gemeinsam Atelier Brandau Ciccardini. Architektonische Inspirationen finden sie in Chile, Mexiko, Brasilien, den Niederlanden und der Schweiz.

Bauten & Projekte

Testplanung Schulhaus Allmend, Horw, 2018; Umbau Chalet Quilucru, Zeneggen, 2018–2019; Neubau EFH, Stalden, 2018–2019; Neubau ZFH, Emmen, 2018–2021; Umbau Casa Pozzi, Castel San Pietro, 2019; Wettbewerb Schule Sternmatt 1, Baar, 2019; div. Wettbewerbe und Studienaufträge.

Atelier Brandau Ciccardini
St. Karlstrasse 13c, 6004 Luzern
T 041 240 44 40
www.brandauciccardini.ch

Haltung zeigen

Das Architekturbüro Brandau Ciccardini setzt auf die Kraft des Netzwerks. Was Geschichte, ehrliche Materialien und klare Aussagen für sie bedeuten, erzählen die Architekten während eines Besuchs im Atelier zwischen Nölliturm und Autobahnviadukt.